

Ein schmutziges Geheimnis der Briten

Wie Winston Churchill im Ersten Weltkrieg zum Giftgaseinsatz gegen die Türken drängte

Der Tod kam vom Himmel, verpackt in 3000 Giftgasgranaten: Am 17. April 1917, Punkt fünf Uhr, eröffnet die britische Artillerie das Bombardement vor der Entscheidungsschlacht. In ihren Schützengräben kauern die Soldaten der Mittelmächte-Koalition und warten auf den britischen Sturmangriff und auf die Befehle ihres deutschen Feldherrn. Bald würden sie einen Cocktail aus Tränen- und Nervengas riechen. Im Westen nichts Neues?

Die Szene, im Ersten Weltkrieg eine grausame Routine, spielte sich nicht in den Schlammfeldern Flanderns und Nordfrankreichs ab, sondern in den Sanddünen vor Gaza an der Mittelmeerküste. Dort, so enthüllte jüngst der israelische Militärgeschichtler Yigal Sheffy, in der Zweiten Gaza-Schlacht zwischen Briten und Türken in Palästina, wurden zum ersten Mal Chemiewaffen im Nahen Osten eingesetzt. Jahrzehntlang wurde dieser Einsatz verheimlicht, verschwiegen und vergessen. Sheffys Studie wird nächstes Jahr in London erscheinen. Jüngst trug er seine Forschungsergebnisse in Tel Aviv und Istanbul vor.

Dieses Treffen selbst zeugt von der Wechselwirkung zwischen Historie und Politik. Sheffy, früher ein hochrangiger Offizier, heute an der Universität Tel Aviv, wechselte von der Feindes- in die Geschichtsforschung und verfasste das Standardwerk über den britischen Geheimdienst im Palästina-Feldzug von 1917/18. Durch seine militärischen Kontakte brachte er die Geschichtsabteilungen der Generalstäbe in Israel und in der Türkei zu einer Reihe von Fachtagungen über die Militärgeschichte des Nahen Ostens zusammen: Abwechselnd in Tel Aviv und Istanbul trafen sich etwa 40 Militärgeschichtler in Zivil und in Uniform aus sieben Ländern - gleichsam eine intellektuelle Ergänzung der unausgesprochenen, inoffiziellen Militärallianz zwischen Israel und der Türkei.

"Der Erste Weltkrieg im Nahen Osten wird immer noch viel zu romantisch dargestellt und wahrgenommen", klagt Sheffy. Draufgängerische Wüstenritte haben "Lawrence von Arabien" ins Volksgedächtnis eingemeißelt; für eine frühere Generation von Deutschen waren dessen teutonische Gegenspieler die Volkshelden, Orient-Abenteurer wie Waßmuß und von Niedermayer, die im Karl-May-Stil durchs wilde Arabistan die islamischen Völker zum Dschihad gegen die Briten aufzuwiegeln versuchten.

Deshalb blieb der erste Giftgaseinsatz im Nahen Osten so lange im Dunkeln. Der erste Gasangriff überhaupt, den das deutsche Kaiserheer am 22. April 1915 in der Ypern-Schlacht ausgeführt hatte, ist zu Recht im Gedächtnis geblieben, ebenso wie der britische Vergeltungsschlag fünf Monate später. Die Geschichtswissenschaft wusste, dass die Briten seit 1920 Giftgasbomben aus der Luft auf rebellische Stämme im Irak abgeworfen hatten, bis tief in die dreißiger Jahre hinein; danach waren Chemiewaffen grausames Privileg arabischer Diktatoren, wie Ägyptens Gamal Abd en-Nassers im Jemenkrieg (1962-1967) und Saddam Husseins. Was zwischen 1915 in Europa und 1920 in Nahost geschah, ist aus dem Geschichtsbewusstsein verschwunden. Die britische Armee half kräftig mit, dass es so bleibt: Der Gasangriff von Gaza ist in den Kriegsberichten und in der offiziellen Geschichte des Palästina-Feldzuges verschwiegen worden. "Die Akten des zuständigen Staboffiziers für Chemiewaffen am Oberkommando des Expeditionskorps sind weitgehend verschollen", stellt Sheffy fest. Das ist verdächtig: Schon seit den dreißiger Jahren argwöhnen britische Historiker - und wiesen es auch nach - dass die Armee um ihres Rufes willen massiv Akten vernichtet und die offizielle Geschichte manipuliert hatte. Doch ihre Aufmerksamkeit galt bisher nur der Westfront. Auf den Kriegsschauplatz Mittelmeerraum wurde die Giftgas-Option durch das Gallipoli-Abenteuer übertragen: Der junge Marineminister Winston Churchill überredete das Kriegskabinettt zu einer Landung an die Halbinsel Gallipoli nahe Istanbul, um das Osmanenreich mit einem Schlag zu besiegen. Im April 1915 ging es gründlich schief: Die unterschätzten Türken unter Mustafa Kemal Pascha, dem späteren Atatürk, erwiesen sich als zähe Verteidiger, aus dem Handstreich wurde ein zermürbendes, verlustreiches Ausharren in der schmalen Küstenebene der Halbinsel, ohne Aussicht auf Durchbruch.

Hier begann Churchill unermüdlich auf Giftgaseinsatz zu drängen. Das Zögern des britischen Kabinetts suchte Churchill mit Alarmmeldungen über einen angeblich bevorstehenden türkischen Gasangriff zu überwinden. Das war ein Phantom: Die Türken besaßen keine Chemiewaffen. Aber der verbündete rumänische Geheimdienst meldete, seine Agenten hätten deutsche Giftgaskanister gesichtet, die per Diplomatenpost in die Türkei geliefert worden seien. Auch das war nur ein Gerücht; die Briten wurden

nervös.

Churchills feurige Denkschriften wurden immer schriller. Schließlich bewog er ein widerstrebendes Kabinett dazu, das Expeditionskorps mit 190 Tonnen Giftgas in 6000 Kanistern auszustatten und dem Befehlshaber den Einsatz freizugeben. Aber zum Einsatz kam es nicht: Die Topographie der Halbinsel machte einen Gasangriff aus der Küstenebene bergaufwärts sinnlos - die Gaswolken wären auf die Briten selbst heruntergesunken. Als das Expeditionskorps im Dezember 1915 nach Ägypten verlegt wurde, nahm es die unbenutzte Giftladung mit.

In Ägypten-Expeditionskorps umbenannt, überquerte diese Streitmacht 1916 den Suezkanal und marschierte in die Halbinsel Sinai Richtung Palästina ein. An den Toren Gazas stand ihr eine türkische Armee unter dem Befehl des deutschen Generals Kress von Kressenstein gegenüber. Und wieder stellte sich die Giftgasfrage: Abwerfen oder nicht abwerfen? Der britische Oberbefehlshaber General Sir Archibald Murray quälte sich mit moralischen und pragmatischen Skrupeln. Schließlich entschloss er sich, Giftgas nur als Entscheidungswaffe einzusetzen, parallel zum anderen technologischen Wunder in seinem Arsenal, den sieben neuen Panzerkampfwagen. Bei der Ersten Gaza-Schlacht im März 1917 kamen beide nicht zum Einsatz; erst als sie überraschend mit einer britischen Niederlage endete, kam die Stunde der Wunderwaffen.

Nur: Das Wunder blieb aus. Die türkischen Soldaten widerstanden dem Bombardement; als die britische Infanterie ihre Stellungen erstürmte, fand sie sie voll bemannt und kampffähig. Auch die Zweite Gaza-Schlacht endete mit einer britischen Niederlage.

Was war geschehen? Sheffy meint, dass die eingesetzte Gas-Menge nicht ausreichte. Außerdem verzeichneten die britischen Wetterberichte für jenen Tag besonders starke Böen; wahrscheinlich hat sich das Giftgas in die Luft verflüchtigt, noch ehe es zum Boden herunterfiel. Auch die Angegriffenen merkten nichts.

Erst in Vorbereitung auf eine dritte Gaza-Schlacht fiel einem deutschen Stabsoffizier die Möglichkeit eines Giftgaseinsatzes ein. Major Franz von Papen, später Weimars vorletzter Reichskanzler und Hitlers Steigbügelhalter, warnte im Oktober 1917 in einer Lagebeurteilung vor einem britischen Gasangriff - aber von dem bereits im April geschehenen wusste er offenbar nichts. Auch die Briten hielten natürlich den Mund. So wurde der Gasangriff auf Gaza zum schmutzigen, verschwiegenen Geheimnis des Ersten Weltkriegs im Nahen Osten.